

# Domat/Ems besucht Zürich-Affoltern

Autor(en): **Bürgin, Isabella**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955615>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seits konnte man auch eine Reihe kaum bekannter Talente entdecken, wobei der Dirigent des holländischen Orchesters, van Driesten, zweifellos zu den Persönlichkeiten zu zählen ist, die diesem Kongress ihren Stempel aufdrückten.

Die Schweizer Jeunesses Musicales haben mit dieser Veranstaltung bewiesen, dass sie im Musikleben eine Rolle zu spielen gewillt sind und dass sie als Partner ernstgenommen werden müssen. Andererseits wurde aber auch dargetan, dass in Freiburg auf musikalischem Gebiet vieles möglich ist. An diesem Kongress wurden zahlreiche Kontakte geknüpft, die für die Zukunft grosse Hoffnungen zulassen. mrf. (Aus «Der Bund» vom 17. 8. 1978)

## Die Programmgestaltung unserer Sektionen

Die Redaktion der «Sinfonia» ersuchte mich, einige Gedanken über die Programme unserer Sektionen zu äussern. Als Material erhielt ich die Konzertprogramme von rund 30 Orchestervereinen, die sicher repräsentativ für die Gesamtheit der Mitglieder angesehen werden dürfen, sind doch ziemlich alle Regionen der Schweiz vertreten auch im Hinblick auf ihre Tätigkeit in Städten oder ländlichen Gegenden. Um nicht den Rahmen eines Zeitungsartikels zu sprengen – eine grossangelegte Untersuchung war nicht beabsichtigt – beschränkte ich mich auf die Veranstaltungen eines Jahres: Herbst 1976 bis Herbst 1977.

Vor allem interessierte mich, zu wissen, was unsere Sektionen spielten. Meine Freude war gross, feststellen zu können, dass in der Regel nur noch Werke auf den Programmen stehen, die von Liebhaberorchestern bewältigt werden können. Dabei richtete sich der Blick der musikalischen Leiter mit Vorliebe auf die Vorklassik und die spielbaren Werke der Klassik. Erfreulich ist das steigende Interesse an geeigneter zeitgenössischer Musik. Ich will nur die folgenden Komponisten nennen: Bela Bartók, Benjamin Britten, Paul Huber, Peter Escher, Paul Müller, Adolf Brunner, Theodor Diener, Ferenc Farkas, Ernst Krenek, Richard und sein Sohn Urs J. Flury.

In unseren grossen Städten haben wir jedoch Sektionen, die sich mit Recht an die Standardliteratur der Berufs-Sinfonieorchester wagen dürfen, weil zum Teil konservatorisch ausgebildete Musiker und die nötigen Bläser zu ihren Mitgliedern zählen. So sah ich die Schottische Sinfonie von Mendelssohn und die vierte in d-Moll von Schumann auf Programmen. Daneben kamen auch unbekanntere Werke zur Erstaufführung wie z. B. das Konzert für zwei Klarinetten von Xaver Schnyder von Wartensee. Eine originelle Idee ist es z. B., eine Pastormesse des Verleger-Komponisten Anton Diabelli oder die Kompositionen des heute unbekannteren Tschechen Jan Jakub Ryba (1765–1815), böhmische Hirtenmesse, aufs Programm zu setzen. Etwa ein Zehntel unserer Sektionen pflegt auch die gehobene Unterhaltungsmusik, weil besondere Umstände vorliegen: z. B. Tätigkeit in einem Kurort oder die Vorliebe der

Bevölkerung in ihrem Wirkungskreis. Es spricht für die Beweglichkeit dieser Sektionen, dass sie auch Konzerte ernster Natur geben. Erfreulich gross ist die Anzahl von Orchestern, die sich mit Chören zu gemeinsamem Musizieren zusammenschliessen. Ein wertvoller Beitrag zum musikalischen Leben unseres Landes!

Die folgenden statistischen Angaben über die gespielten Komponisten erheben keinen Anspruch auf die Feststellung definitiver Tendenzen der Programmgestaltung, weil die Zeitspanne der Untersuchung viel zu knapp bemessen ist. Man sollte mindestens zehn Jahre zugrundelegen können; immerhin: gewisse Vorlieben lassen sich ableiten.

Der erklärte Liebling ist Wolfgang Amadeus Mozart mit 31 Aufführungen, gefolgt von Joseph Haydn (28), Antonio Vivaldi (25), Johann Sebastian Bach (22) und Georg Friedrich Händel (22). In grosser Gunst stehen ebenfalls Johann Christian Bach und Georg Philipp Telemann mit je 11 Programm-Nummern. Es folgen Christoph Willibald Gluck mit 7 Kompositionen, Karl Stamitz und Giovanni Battista Pergolesi mit je 6, dann Tommaso Albinoni, Giovanni Battista Sammartini und Franz Schubert mit je 5 Aufführungen. Viermal wurden berücksichtigt Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Alessandro Scarlatti und Giuseppe Torelli etc. Es ist der beschränkten Zeitspanne der Statistik zuzuschreiben, dass z. B. Arcangelo Corelli, Karl Ditters von Dittersdorf, Henry Purcell und Luigi Boccherini verhältnismässig wenig vertreten sind. Vermehrtes Interesse sollte vielleicht den Franzosen Jean-Baptiste Lully, Marc-Antoine Charpentier, Michel-Richard Delalande, Jean-Philippe Rameau, François Couperin etc. entgegengebracht werden, ebenfalls den Italienern Giuseppe Tartini, Francesco Geminiani und Benedetto Marcello. Der EOV darf heute stolz auf seine Sektionen sein. Schöne, interessante und wohlausgewogene Programme sind die Regel. Unser Verband erfüllt dank der vorzüglichen Arbeit seiner Mitglieder eine wichtige Mission im schweizerischen Musikleben. Dies ist ein überzeugendes Argument für die Werbung neuer Mitglieder. Dann könnte unser Verband mit grösserem Nachdruck die Interessen des Liebhabermusizierens vertreten.

Fritz Kneusslin  
Präsident der Musikkommission

## Domat/Ems besucht Zürich-Affoltern

An mancher Delegiertenversammlung des EOV wurde aus dem Teilnehmerkreis der Wunsch geäussert, man möchte Orchestertreffen oder Regionaltreffen organisieren. Verschiedene Sektionen, wie z. B. Schwyz, Cham, Bremgarten (AG), Sins, praktizierten dies schon, aber Angaben über die Organisation und die Form fehlen. So möchte ich hier berichten, wie wir den Besuch des Orchestervereins Domat/Ems beim Kammerorchester Zürich-Affoltern durchführten.

An der Delegiertenversammlung von Olten (15. 5. 1976) fanden erste Gespräche statt, eben auch aus dem Wunsche heraus, zwei Orchester möchten sich einmal besuchen. Dann wurden weitere persönliche und telefonische Kontakte gesponnen, um die Modalitäten eines allfälligen gemeinsamen Konzerts festzulegen. Weil die Serenade des Kammerorchesters Zürich-Affoltern immer in der zweiten Juni-Hälfte stattfindet, wurde in erster Linie dieser Termin gewählt. Weiter wurde geplant, dass wir ein Stück gemeinsam spielen würden und dass jedes Orchester je eines bis zwei Werke zu Gehör brächte. Das Programm stellten wir sehr frühzeitig auf und unser Dirigent suchte für das gemeinsam zu spielende Werk die Kleine Suite für Streicher von Max Hengartner (1898–1958) aus. Das Kammerorchester hatte dieses Werk schon früher einmal aufgeführt und machte eine Tonbandaufnahme für die Orchesterfreunde im Bündnerland, damit sie die Tempi usw. gut aufnehmen konnten. Ferner gaben wir Bogenstrichänderungen an, so dass die Ausführung dann an einer gemeinsamen Vorprobe unter unserem Dirigenten klappen sollte. Und siehe da, es klappte vorzüglich auf Anhieb.

Die gemeinsame Serenade im Kirchenzentrum Glaubten gelang in allen Teilen bestens. Das musikalische Programm sah so aus:

*Kammerorchester Zürich-Affoltern:*

Georg Friedrich Händel, Ouvertüre zu Faramondo und Georg Philipp Telemann, Konzert in a-Moll für zwei Flöten, Streicher und Continuo (Solistinnen: Greth Schatz und Brigitte Simmler).

*Orchesterverein Domat/Ems:*

Alessandro Marcello, Konzert für Oboe, Streicher und Continuo (Solist: Lukas Meuli, zur Zeit München).

*Beide Orchester:*

Max Hengartner, Kleine Suite für Streichorchester.

Der Besuch aus Domat/Ems verlief aber auch sonst in harmonischer Art und Weise. Wir hatten allen Orchestermitgliedern einen Zeitplan abgegeben, damit jeder wusste, was wo und wann stattfand. Wir achteten darauf, kein allzu straffes Programm vorzusehen, damit wir nicht vom einen Ort zum andern rennen mussten, sondern in Ruhe persönliche Kontakte finden konnten. Das Kammerorchester war für folgendes besorgt: Abholdelegation, Geleit ins Zentrum Glaubten, Erfrischung, Bereitstellung der Orchesteraufstellung mit genügend Ständern und Stühlen, Licht usw., Abendessen, Unterkunft und Frühstück am Sonntag, Organisation einer Schifffahrt auf dem Zürichsee mit Mittagessen an Bord, Reservation in einem Restaurant in Rapperswil (SG) für letzten gemeinsamen Zvierikaffee.

*Finanzierung:* Der Quartierverein Zürich-Affoltern finanziert uns in Verbindung mit der Kanzlei des Zürcher Stadtpräsidenten jedes Jahr die Serenade. Wir hatten das Budget ohne Kosten für Essen eingereicht. Wir hätten sie auf die Orchesterrechnung genommen, aber der Präsident des Quartiervereins fand diese Einladung eine so grossartige Idee, dass er uns aufforderte, hier noch einen Betrag einzusetzen. Wir hatten also viel Glück, auch indem sich die Gattin unseres Cellisten

Beat Schneeberger bereitfand, das Abendessen zu kochen. So musste sich niemand vom Orchester um die Verpflegung kümmern; wir konnten Frau Schneeberger den Einkauf und alles überlassen.

Die Schifffahrt vom Sonntag war bei den Bündner Freunden im Kollektivbillett eingeschlossen, und die Mitglieder von Zürich-Affoltern wurden für ihre Gastfreundschaft beim Übernachten mit dieser Schifffahrt ein klein wenig entschädigt. Diese eineinhalb Tage haben bei beiden Orchestern schönste Erlebnisse gezeitigt. Das gemeinsame Musizieren machte rundherum Spass. Das Kammerorchester Zürich-Affoltern wird bestimmt gelegentlich einen Gegenbesuch in Domat/Ems unternehmen.

*Isabella Bürgin*

Kammerorchester Zürich-Affoltern

## Kulturpreisträger Roman Albrecht

Musikdirektor Roman Albrecht empfing am 5. November 1977 den 3. Schwyzer Kulturpreis. Der Redaktor erhielt am Silvester 1977 davon Kenntnis dank einer Schrift, welche die entsprechenden Dokumente enthält und die im Auftrage der Kulturkommission durch das Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz herausgegeben wurde. Die Nummern 1 und 2 der «Sinfonia», ganz der Delegiertenversammlung und der Berichterstattung darüber gewidmet, gestatteten leider nicht, über das Ereignis in Schwyz zu berichten. So musste bis zur September-Nummer zu gewartet werden. Der Franzose sagt: «Il vaut mieux tard que jamais!» Man müsste sich tatsächlich schämen, wenn der EOV achtungslos an einer Ehrung vorbeigehe, die einem Musiker zuteil wurde, der so unendlich viel zur Förderung des Liebhabermusizierens beigetragen hat.

Welche hervorragende Rolle Musikdirektor Roman Albrecht im Musikleben des Kantons Schwyz spielt, konnten wir bereits am 6./7. Mai 1967 anlässlich der 47. Delegiertenversammlung des EOV in Brunnen feststellen. Was uns damals an herrlicher Instrumental- und Vokalmusik geboten wurde, bleibt unvergesslich. Am Tage der Verleihung des 3. Schwyzer Kulturpreises würdigte P. Daniel Meier OSB (Kloster Einsiedeln) den Musiker und Menschen Roman Albrecht. Ständerat Josef Ulrich, Erziehungsdirektor des Kantons Schwyz, sprach lobende Worte zur Preisübergabe. Das Dokument lautet wie folgt:

«Der Regierungsrat des Kantons Schwyz, auf Antrag der kantonalen Kulturkommission, verleiht Herrn Musikdirektor Roman Albrecht, Brunnen, dem hervorragenden Musiklehrer, Chor- und Orchestererzieher, dem begnadeten Interpreten, dem treuen Förderer des klassischen Laienmusizierens im Kanton Schwyz, dem Gründer und Leiter des Urschweizer Kammerensembles, den Kulturpreis des Kantons Schwyz.»

Wir gratulieren dem Preisträger für die ihm zuteil gewordene Ehrung und teilen mit den Orchestern Schwyz und Brunnen,

mit dem Urschweizer Kammerensemble und dem Jugendorchester Brunnen sowie mit den verschiedenen Chören die grosse Freude, die sie über die feierliche offizielle Anerkennung der grossartigen Leistungen ihres Dirigenten empfinden.

*Eduard M. Fallet*

## Zum Rücktritt von Werner Berger

Werner Berger dirigierte den Orchesterverein Cham seit 1956 als Nachfolger von Dr. Otto Wolf. Er brachte bereits eine grosse Dirigenerfahrung mit. Sein dynamisches Temperament drückte dem Orchester während der über 20jährigen Tätigkeit seinen Stempel auf. Durch viele Mitwirkungen an Operettenaufführungen in Root und später in Arth, bei verschiedenen eigenen Solistenkonzerten verstand er es immer wieder, aus dem Verein das Beste herauszuholen. Seine grossen, gründlichen Kenntnisse der Liebhabermusikliteratur, verbunden mit dem ihm angeborenen und am Konservatorium geförderten Talent, ermöglichten Werner Berger, einen grossen Bogen des Musizierens mit «seinem» Orchester zu spannen. Er verstand es immer wieder, die Begeisterung zu wecken und den Durchhaltewillen zu stärken. Das Orchesterspiel wuchs ihm in all den vielen Jahren ans Herz. In seine Zeit als Dirigent fielen zwei Delegiertenversammlungen des EOV, nämlich 1964 und 1977. Auch hier führte sein Dirigentenstab durch die anspruchsvollen Instrumentalsolistenkonzerte, deren Niveau sicher als überdurchschnittlich bezeichnet werden darf.

Die Orchestertreffen in Bremgarten (AG), Cham, Sins und Schwyz waren weiterhin Ansporn und Gelegenheit, sich mit den Leistungen anderer Orchester zu messen und wieder neue Kontakte zu knüpfen. Auch den Wünschen der Mitglieder vermochte sich Werner Berger immer wieder anzupassen. Die grosse Palette der Stückwahl wies demnach nicht nur traditionelle Unterhaltungsmusik auf, sondern auch für moderne Musical-Rhythmen konnte er das Ensemble begeistern. Andererseits probte er aber sehr gerne auch Kirchenmusik für die Orchestermessen. Die Mitwirkung am Jubiläumskonzert des Kirchenchors St. Jakob anlässlich des 100jährigen Bestehens des Chores im Jahre 1976 war einer der letzten Höhepunkte, konnte doch Werner Berger anlässlich seines 20-jährigen Dirigentenwirkens in Cham den 2. Satz von Schuberts Unvollendeten auf-führen. So darf man wohl sagen, dass Werner Berger in den vielen Jahren seines Wirkens im Orchesterverein Cham mit-halb, ein Stück Dorfkultur mitzugestalten und mitzutragen.

Werner Berger verliess nach dem Konzert vom 27. Mai 1978 im Rahmen des Kulturzyklus das Dirigentenpult des Orchestervereins Cham, um sich nun dem etwas weniger nervenbelastenden Kontrabassspiel zuzuwenden.

*Margrith Schmidle*  
Orchesterverein Cham

## Nachklänge zu einem Schubertkonzert

Das Berner Musikkollegium bestritt am 30. November 1941 mit zwei Chören ein ausschliesslich Franz Schubert (1797–1828) gewidmetes Programm. Es war ein begeisterndes Konzert. So kam es nicht von ungefähr, dass der im Chor mitsingende feinsinnige Lyriker Walter Dietiker dem Kollegiumspräsidenten ein Schubertgedicht überreichte, das er einst verfasst hatte. Über Franz Schubert wurde in seinem 150. Todesjahr in den Gazetten und Illustrierten schon sehr viel geschrieben. Der Komponist wurde neu entdeckt. Ich möchte jedoch die Flut der Veröffentlichungen nicht noch durch einen Artikel vermehren, für den unser offizielles Organ ohnehin kaum Platz genug bieten könnte. Lasst uns daher mit dem nachfolgenden Gedicht vor des Musikers Genius verneigen:

**Franz Schubert**

Meister, deiner Harfe neigen  
Blume sich und Stern und Schwan,  
alle Meere ruhn und schweigen  
und vergessen säumt der Kahn...

Du vom blassen Tod gekrönter  
dein ist nun der Sieg, die Macht.  
Du vom Leben einst Verhöhrter,  
reich hat dich der Tod bedacht:  
Gab dir Volk und gab dir Stätte,  
die so lange du entbehrt –  
deine Zeit, o sag, wann hätte  
sie erkennend dich geehrt?  
Eine Handvoll treuer Brüder!  
Doch auch sie zerstob wie Laub,  
und dem Klange deiner Lieder  
blieb die Menge lange taub –  
bis der Tod die Hände reckte  
und dein Gold gen Himmel hob,  
bis der Staub, der es bedeckte,  
in den blauen Wind verstob.

Und dein Gold hub an, zu tönen  
und es blieb – der Tod verschwand –  
und als Stern des Guten, Schönen  
strahlt es überm Erdenland.  
Und er will es neu bekunden,  
dass ihm doch der Sieg erblüht:  
Zeitliches wird überwunden,  
wo der Gottesfunke glüht!

Walter Dietiker

## Zum Mitschmunzeln

Aus seiner Züricher Zeit brachte der philharmonische Solobratschist Rudolf Streng folgende Klemperer-Anekdote mit nach Wien: Otto Klemperer betrat am Züricher Limmatkai, begleitet von dem ihm befreundeten Schriftsteller Péter de Mendelssohn, ein Schallplattengeschäft und verlangte Mozarts C-Dur-Symphonie zu hören, aber dirigiert von Klemperer. Der Verkäufer beteuerte, er habe nur Aufnahmen der Jupiter-Symphonie von Furtwängler, von Toscanini und Bruno Walter, von Klemperer gäbe es keine. Darauf grollend der Dirigent: «Das muss ich doch wissen, ich bin Klemperer!» Meinte der ungläubige Thomas witzelnd: «Wenn Sie der Klemperer sind, so ist der Mann neben Ihnen wohl Richard Wagner...» Donnerte Klemperer: «Nein, Sie Esel, das ist der Mendelssohn!»